

Zeitschrift:	Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band:	16 (1926)
Heft:	46
Artikel:	Der Hausverkauf
Autor:	Balmer, Emil
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-647561

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

dem tragischen Schluß vor. Wir glauben, daß dies seiner Wesensart entspricht. Denn in seinem Weltbild fehlt das Böse als Prinzip, fehlt vor allem der Böse; Unglück ist ihm Fatum, nicht Schuld. So fehlt auch der Schuldträger, und der tragische Schluß mildert sich naturnotwendig zum Resignationsschluß. Wer wollte darum mit dem Künstler rechten? Weltanschauungsfragen...

Wir erinnern uns der zaghaften Scheu, mit der Balmer's erstes Büchlein vor sechs Jahren den Schritt in die Öffentlichkeit tat. Seither sind dem Dichter der Mut und die Kraft gewaltig gewachsen. Sein Neuestes greift die hohen und höchsten Probleme auf und zwar, wie wir dachten, mit einem imponierenden Können. Balmer steht als Dreißiger in der Vollkraft seines Künstlertums. Wir können ihm nur wünschen, daß er auf dem von ihm gewählten steilen Weg der Selbstvervollkommenung weiter schreite. Die Genugtuung wird nicht ausbleiben. H. B.

Der Hausverkauf.

(Aus Emil Balmers „Sunn- u Schattsyte“.)

„Uf em Büchl hei sie nid meh vil gschlaſe. Chummer voll hei alli drü dringluegt. We o die Alte scho lang ging hei dranne tribe, für ihres Wäse z'verhause u sie's hei bekannt gäh im Tal unne — jeß, wo's druff u dra isch gsi u's Verscht gulde het, isch's doch bedne rächt schwär worde. — Sie hei mögen arühre, was sie hei wölle, ging isch ne der glych Gedanke dür e Chopf: „Es isch ds lötſchmal, wa-n-ich das mache — ds nächst Jahr isch en andere un e anderi, wa ärnte u ruume!“ Os Plääre isch em Mädi ging vordersch gsi. — Wo sie am Sunntig im früchtere Namittag en Uchönnige hei gseh der Mattacherhubel uf cho z'schritte un all Bott umenandluege, da isch es Hässelis gsi, es hömm e Find uf ds Hus zue. — Ueli het si i d'Hoschtet verzoge, Mädi isch i d'Näbestube gflöh — der Chrishti aber isch vor ds Dachtrauf gstanne — breit u stramm het er sech gredt trok syr Gsücht — les Zude uf sym gälbe, früschräferte Gsicht — so het er sech da poschtiert, wie wen er müehti Wehr ha. — Re Schritt wär er ihm eggäge, u churz u muž hei sie enand grüeht. — Wo sie zäme über d'Schwelle sy trappet, het es em Mädi e Stich gäh dür ds Härz — aber du het es sech zämegnoh un isch vüre ga grüeze.“

„Siz zuehi“, seit Chrishti u gschauet der Chäufer. Es isch e Ma gsi i die beschte Jahre, e chlei undersezt, mit eme breite früsche Gsicht u chlyne Augli, u drum um het's mängisch eso krios blinzlet. E chlei gherrscherliger, neumödischer isch er derhärcho weder die uf em Büchl — aber gueli Gattig het er gmacht, das het ds Mädi o gseh.

„Ich ha ghört, es sngi der vürig. — du wellischt verchuisse“, fahrt der Dientiger a — „jeß we's dich dnucht, su wii mer'sch zseme probiere.“ Aer het das imene Ton gseit, daß Chrishti het gmerkt, es isch ihm ärcht. — U sie hei si bed parat gmacht, wie we's zunere grüüsslige Chraftprob, zumene Haupschwung gieng! Aber bevor sie enand gfasset hei, bevor das Gmürd u Häaggel het agfange, hei sie no chlei vo anderne glychglüstige Sache brichtet.

„Myni chunnt de o noch — sie wollt o derby sy — sie isch nume no gschwind z'Oberwil bi Bekannte zuehi.“

„He, we's dir rächt isch, su gah mer. zerscht d'Sach ga agugge“, seit Chrishti namene Chehrli. Sie hei usgha u sy im Hus une gange — du übere zur Schüür un i Stall, derna sy d'Matte dra cho, wo um ds Hus um sy gläge, de d'Hoschtet u d'Veidleni. — Bi där ganze Schätzig het der Dientiger weni u nüt gredt — hie u da het er amene Träm pöpperlet oder anere Chue umegriffe, wie der Dokter, wen er e Möntsch undersuecht.

„U wievil Allmirächt u Holzrächt heicht de?“ fragt der Chäufer, wo-n-er d'Haupsach het gseh gha.

„E, es git alli Jahr es ganzes Los — das git nie minder wäder dryn Ster Holz — es het o scho füf geh — we's e Sturm git u's vil niderschrybt, su git's meh —

emel hüür git's vil. De han ich i zweine Bürte Land, also o i bedne Allmirächt.“

Klar u düttig het Chrishti Antwort gäh. Sie sy im Gartenegge, bi de Meertrübelstrüüch, gländtet. Der Dientiger het gäge de fynblaue Bärgen uefgleigt, wo hüt eso wyt hei gschiene. Aer het i de Seck u Täsché gnuuschet un a öppis umegstudiert.

„Was woscht derfür?“ pläzt er use. Uf die Frag het der Chrishti scho lang passet gha.

„Ich sellti dringluefig derfür übercho.“

„Das isch z'tüürsch — ich gibe der füifezwängi.“

„Für das geben is nit! Ich löse dringgi derfür, wen ich will.“

Schlag uf Schlag sy die Wort gfalle. Das isch der erscht Aputsch, ds erschten Agryfe gsi bim Schwung — jeß hei sie enand la gah u hei frisch une gfasset. Es het e Pause gäh, u sie sy langsam wider i ds Hus ine trappet.

Dür d'Hoschtet uf isch eini cho z'wuschte u z'chydhe — e didi Müesle isch es gsi. Gar schuderhaft isch sie derhär cho z'flügaschtere. „Es isch doch nit opp'e scho richtig?“ rüeft sie scho vo wyt unnen use u ganz usser Ate.

„Nii — nii, so gleehig schieße d'Prüühe nit!“ seit der Dientiger, — „das we' jeß äbe Myni!“

„O so! su chumet inhi!“ Os Mädi het se früntlig grüeht u het gschwinn es Gaffee überta — de Manne het es ase es Glas Wy ng'hänkt. — Wo alles wieder e chlei zur Rueh cho isch, het ds Ghnorj uf Umwäge wider agfange.

„Es gfiel mer nit übel“, fahrt der Chäufer a — „aber ich ha allerlei gseh, wa mer'sch nit cha — — ds Dach isch' schlächt, ich mangleti grad frisch la z'dede — nu sellti e nüje Brunne zuehilege — es isch überhaupt wohl abläges, ich chemi nit guet zuehi mit em Roß —“

„Ja, sie hii im Sii, es nüjs Sträzli z'mache va Oberwil uehi“, underbricht Chrishti, „de chunnt's grad da ob em Hus verby.“

„Ja nu, mira“, fahrt dije mit syr Abschekere wnter u blinzlet derzue — „aber es sy no ander Sache — vam Land isch vil magersch u stünigs, ich ha's gseh vorhi — es isch alz e chli es troches Züüg. De im Stall het mer o nid alz welle gfalle — du hescht vil utraget Chüe — die zweithinderlachti isch en alte Ranggel, die cha mu nüt meh rächne — da müehti mer de besseri Ruschtig zuehe.“

Chrishti het nüt gseit zu allem. Aer het scho gwüft, daß es em andere nid halb so ärcht isch mit em Usseke....

Aus der politischen Woche.

Nach dem Attentat auf Mussolini.

Die Aufregung, die ganz Italien nach dem Bekanntwerden des Bologneser Attentates ergriffen hat, ist noch keineswegs geschwunden. Jeder Tag schier bringt neue sensationelle Meldungen. Die ganze Familie Zamboni ist verhaftet. Das Resultat der ersten Vernehmungen aber scheint ein klägliches zu sein. Der Vater Zamboni soll in jungen Jahren ein Anarchist gewesen sein; daß in seiner Wohnung Mussolinis Bild hängt und der Junge ein fanatischer Fas-cist gewesen ist, was will das besagen? Eine Tante hatte Ahnungen, ihrem Neffen könnte etwas Schlimmes zugestochen sein; das ist jedenfalls verdächtig, sehr verdächtig. Man vermutet, Zamboni habe seine Tat in einem Unfall von Wahnsinn, der sich als Folge einer überstandenen Infektionskrankheit eingestellt, begangen. Er könnte aber auch das Werkzeug anderer gewesen sein. Tatsächlich sei Zamboni in umstürzlerischen Kreisen sehr bekannt gewesen; eine Frau habe die Hand im Spiele; nur weiß man noch nicht was für eine. Die ganze Woche hindurch wurden Verhaftungen und Hausdurchsuchungen vorgenommen. Die Polizei will die Beweise eines Komplottes in den Händen haben. Ob aber der getötete Zamboni wirklich der Attentäter war, weiß man zur Stunde noch nicht.